



## **Gesellschaftliche Herrschaft und Antisemitismus im Spätkapitalismus (in Europa und der "islamischen Nation"). Zur Kritik aller Formen der antisemitischen (deutschen und islamischen) Ideologie und Rebellion.**

**Vorüberlegungen zur Tagung 14 – 16.Juni 2007**

von

**Heinz Gess**

Der Antijudaismus und Antisemitismus mehr und anderes ist als nur ein gewöhnliches Vorurteil gegenüber dem Fremden und Anderen, das durch Aufklärung und Prüfung an der Erfahrung widerlegt werden könnte. Der Antisemitismus wohnt, wie Adorno es für die Ideologie, den realen Schein von Freiheit und Gleichheit in der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise, generell behauptet, dem gesellschaftlichen Sein selbst inne und wird von ihm bewusstlos immer wieder neu genährt. Beides gilt es zu beachten, nämlich (1) dass der Antisemitismus/Antijudaismus so etwas ist wie eine „objektive Gedankenform“ im Marxschen Sinne und (2) dass die antisemitischen Assoziationen, in deren Zentrum der Hass steht, weitgehend im Unbewussten ablaufen. Was an die Oberfläche kommt, sind zumeist nur vom Über-Ich und Ich durchgelassene Rationalisierungen des Hasses auf die Juden und der mit diesem Affekt gekoppelten Assoziationen. Das Unbewusste aber kennt nach Freud keinen Widerspruch. In ein und derselben Symptomhandlung kann sowohl das Verdrängte als auch das Verdrängende zugegen sein. Sie ist die bewusstlose Einheit eines unaufgelösten Widerspruchs. So ist es auch mit dem „Bild des Juden“, das der Antisemit in die Anderen projiziert, die er mit seinem Hass verfolgt. Es ist die falsche Projektion des realen gesellschaftlichen Antagonismus, der objektiven gesellschaftlichen Unversöhntheit auf die Juden. Der Antagonismus von der gesellschaftlichen Herrschaft und der durch sie unterdrückten, an ihrer freien Entfaltung zum gesellschaftlichen Individuum gehinderten Natur, der Gegensatz zwischen der realen gesellschaftlichen Abstraktion (in der Wertabstraktion), „naturlosem Geist“, und „geistloser Natur“ wird falsch auf „den Juden“ projiziert und personalisiert. Als wahnhaftige Verkörperung des realen gesellschaftlichen Dualismus steht „der Jude“ in der antisemitischen Tradition darum für beides: für den losgelösten, der Natur entfremdeten, boden- und bindungslosen, gleichmacherischen „Intellekt“, der von allem Besonderen abstrahiert und ihm Gewalt antut, auf der einen Seite und der „blinden“ formlosen, außer Rand und Band geratenen Triebnatur, die der ihr innewohnenden Bestimmungen, Formen, Naturzwecke verlustig gegangen ist und die ihm, „dem Juden“ im Unterschied zu den „im Inneren anständigen Menschen“, die nicht in sich derart zerrissen und gespalten sind, deshalb notgedrungen als „polymorph-pervers“ erscheinen müsse. „Der Jude“ erscheint mal als der abstrakte, kalte, entfremdete Intellektuelle, dem nichts „heilig“ sei und der, weil er der Natur entfremdet ist, grundsätzlich nicht schöpferisch sei, sondern sich darin erschöpfe, Vorgegebenes zu kritisieren, zu zersetzen, aufzulösen, ohne Neues schaffen zu können; mal

als Lustmolch der entfremdeten Sexualität, der es mit jeder treibe und vor gar nichts zurückschrecke, wenn es um die Befriedigung seiner chaotischen, blinden Lust gehe, als personifizierte reale Abstraktion von allem Stofflichen oder als blinder, losgelassener, formlos-chaotischer Trieb, als entfremdeter Übermensch oder entfremdeter außer Rand und Band geratener Untermensch. Meist aber ist er der unversöhnte Antagonismus in einer Person. Er ist in der antisemitischen Projektion der negative „Idealtypus“ des vollständig Falschen, unter dem der „innerlich anständig“ gebliebene, im Sein verwurzelte, „authentische Mensch“ leidet, der anders als der gegen dem Sein entfremdete Jude in den inhaltleeren Abstraktionen des „Man“ nicht heimisch werden kann. „Der Jude“ ist für den Judenhasser der immerwährende Träger dieses vollständig Falschen. Durch ihn ist seinen Projektionen zufolge der antagonistische Dualismus, unter dem die Welt bis heute leidet, in die Welt gekommen, und wo immer die Menschen, die noch im Sein oder Ursprung wurzeln, ganzheitlich empfinden und in „organischen Ganzheiten“ (lebendigen Systemen) denken, „ihn“ wirken lassen, wird er diese lebendigen, autopoietischen Systeme durch Implementation des zerstörerischen Antagonismus zersetzen und zu seinem Vorteil ausbeuten. Indem der Mensch, der sich als authentischer und identischer inszeniert und als solcher auf den Markt wirft, gegen den Juden, auf den er projiziert, was in ihm ist und wodurch das falsche Ganze, mit dem er sich identifiziert, konstituiert wird, vorgeht und das Falsche im Juden bekämpft, setzt er sich selbst als der heile, authentische Gegensatz zum Juden. Der Kampf gegen „den Juden“ gibt seinem Phantasma des unmittelbaren wahren Lebens mitten im Falschen, des von der Warenform unberührt Gebliebenen, „Rein-Menschlichen“ inmitten in einer Welt, in der die Warenform ausnahmslos alles und jeden ergriffen hat, den Schein von Realität, den der Antisemit braucht, um sich selbst betrügen und an die Anwesenheit des Heils mitten in der heillosen Welt glauben zu können. Deshalb kann der Antisemit/Antijudaist mit seinem Kampf nicht aufhören. Er braucht ihn wie der Süchtige den Stoff, um es in der Welt aushalten zu können. Denn der antisemitische Kampf ist seine Form, sich von der Existenz des Heils mitten im Unheil zu vergewissern. Er ist sein Protest gegen die herrschaftlichen Verhältnisse, in denen er sich nichtig fühlt, und zugleich die falsche Versöhnung mit ihnen. Er ist sein Opium und überhaupt das Opium der völkisch denkenden und empfindenden Lohnarbeiterschaft in der Krise der antagonistischen Produktionsweise. Er ist die Religion des Kapitals fürs Volk.

Zuletzt wurde dieses Wahnbild vom Juden als jenem unschöpferischen Gegentypus zum ‚eigentlichen‘, ‚schöpferische Menschen‘ von Martin Walser in seinem Roman „Tod eines Kritikers“ neu wieder in Umlauf gebracht und an eben diesem Bild vom geld- und sexgeilen, mit der Warenform identischen jüdischen Intellektuellen, der nur kritisieren und mit der Kritik sein Geschäft machen kann, ohne selbst je schöpferisch tätig zu sein, wieder einmal neu demonstriert, wie der ‚eigentliche, echte, schöpferische deutsche Mensch Martin Walser beschaffen ist.

In Freudschen Begriffen ließe sich der Antisemitismus/Antijudaismus am ehesten eine kollektive Zwangsneurose nennen. Er ist der opfernden Religion oder dem religiösen Opferritual strukturell verwandt. In der antisemitischen Revolte, die je nach der spezifischen Konstellation, auf die sie reagiert, wie ein Chamäleon die Farbe wechselt, wird der revolutionäre Impuls, der den Exodus aus dem Gehäuse der Hörigkeit will, in sein Gegenteil, nämlich die Identifikation mit dem Gehäuse verkehrt, dem der rebellische Impuls anfänglich entrinnen wollte. Die Verkehrung geht so vonstatten, dass der Lust, die Freiheit will, in der verkehrten, neurotischen Form auch zugleich eine Abfuhrmöglichkeit geschaffen wird. Die antisemitische Revolte ist also die Selbstverkehrung des Protests gegen die Herrschaft in ihre „lustvolle“ Affirmation. Der Impuls, sich von der Herrschaft individuell und gesellschaftlich zu emanzipieren und sich die entfremdete gesellschaftliche Kraft als eigene gesellschaftliche Kraft anzueignen, geht in der antisemitischen Revolte einen Kompromiss mit eben der

Herrschaft ein, gegen die er sich wendet und die diesen Impuls mit all ihren Mitteln unterdrückt, verdrängt, auf anderes verschiebt und Rationalisierungsmuster für solche Verschiebungen bereitstellt. Das ist nach Freud in jeder Symptomhandlung der Fall. Sie ist immer eine Kompromissbildung zwischen dem unterdrückten Wunsch, der gelebt werden will, und der unterdrückenden als Über-Ich verinnerlichten Instanz. Bewusstlos agiert der Zwangsneurotiker in ihr beides, seine Identifikation mit der schlechten Herrschaft, die ihn schlägt, und die zu lieben er sich zu zwingen gelernt hat, und seinen Protest dagegen aus. Das Bild des Juden, des Objekts der antisemitischen Zwangsneurose, steht demzufolge für beides: für die schlechte Herrschaft, von der der Antisemit sich befreien möchte, und für die Freiheit, die er insgeheim erwünscht, die er aber - identifiziert mit der (guten) Herrschaft – abwehren und negieren muss. „Der Jude“ ist für ihn gewissermaßen das, was „der Schmutz“ für den Menschen ist, der unter einem Waschwang leidet, das Objekt seines Begehrens, weil es ihn an die verbotene Lust erinnert, die gelebt werden will, und zugleich das Schlechte und Sündige, von dem er sich immerzu säubern muss, um „rein“ zu sein. Die antisemitische völkische Revolte ist die kollektive Ersatzhandlung für die misslungene Emanzipation. Mit ihrer Freigabe, die in der Gegenwart die Form deutscher Sympathie für den und Unterstützung des arabisch-islamischen Antisemitismus angenommen hat, der als 'berechtigter Aufstand' gegen den Terror- und Nazistaat Israel' rationalisiert wird, wird der Impuls, der auf Freiheit hinaus will, als „Angst vor dem Chaos“ abgewehrt und dem Zorn auf die ungerechte Herrschaft zugleich eine falsche, verschobene Abfuhrmöglichkeit geschaffen. In gewissem Sinne ist der Antisemitismus ein zwanghaftes kollektives Reinigungsritual. Was die Antisemiten in den Anderen, den sie liquidieren wollen, projizieren ist das, was sie an sich selbst für schmutzig halten. Es ist der verbotene Lust, von der sie sich und das herrschaftliche Ganze, mit dem sie sich identifizieren, säubern wollen, aber ist zugleich auch die Berührung mit diesem „verbotenen Schmutz“, die ihnen Lust bereitet und die sie suchen. Deshalb können sie mit der „Säuberung“ der Welt von Juden, Zionisten und in der gegenwärtigen historischen Situation von Israel, das nach herrschender Meinung in Deutschland die „größte Gefahr für den Weltfrieden“ darstellt, nicht aufhören, sondern müssen weitermachen.

Nach Auschwitz gibt es Deutschland und Kerneuropa keine Antisemiten und keine Nazi-Faschisten mehr, sondern nur noch „aufgeklärte“ Liberale und Linke, die gegen den Zionismus kämpfen, weil sie gegen jeden Nationalstaat und deshalb auch gegen die Existenz Israels sind oder die Israel wegen seines ‚inhumanen, völkerrechtswidrigen‘ Umgangs mit den palästinensischen Arabern kritisieren und bei jeder Gedenkveranstaltung ritualistisch ihren Abscheu vor den Nazi-Deutschen bekunden, die sie „gewissenhaft“ von der Mehrheit der „anständigen Deutschen“ unterscheiden., die sie zu Opfern“ der Nazis und der Alliierten erklären. An dieser Unterscheidung wollen die Deutschen, allen voran ihre lebenden politischen „Leitbilder“, die Weizsäckers, Schmidts, Kohls und Schröders nicht rütteln lassen. Sie bekunden regelmäßig ihre Abscheu vor den Nazis und erklären, dass das demokratische Deutschland von Grund auf geläutert sei, aber insistieren ebenso beharrlich darauf, dass die große Mehrheit der Deutschen an den Taten des totalitären Naziregimes unschuldig und, wenn überhaupt, nur widerwillig, der Not und dem Zwang gehorchend beteiligt gewesen sei. Mit Abwehr und sogar Abscheu wurde deshalb in der deutschen Medienöffentlichkeit auf Goldhagens Buch „Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust“ reagiert. Besonders heftig war die Abwehrreaktion in sozialdemokratischen Kreisen, in denen man den Mythos von unschuldigen „ganz gewöhnlichen deutschen Proletariat bis heute nährt. Die fortwährende Bekämpfung der „Kollektivschuldthese“ auch von dieser Seite, die kein Kritiker der deutschen Legende von den mehrheitlich „friedlichen“, nur dem Zwang gehorchenden Deutschen je behauptet hat, das wütende Dreinschlagen der kritischen deutschen Kritik auf jeden Kritiker der deutschen Geschichtsschreibung, der die „Durcharbeitung“ der Nazivergangenheit der Deutschen nicht im Dienste der Unterscheidung

des eigentlichen „guten Deutschland“ von herrschenden Nazideutschland betreibt, also nicht so arbeitet, dass zum schlechten Ende ein „geläutertes Deutschland“ dabei herauskommt, das „eigentlich“ auch schon im NS vorhanden gewesen, dort aber von den Nazis (und später auch von den Alliierten) unterdrückt worden sei, die Glorifizierung des konservativen deutschen Widerstands, über dessen deutsch-konservative, antisemitisch imprägnierte Ideologie vom „heiligen Deutschland“ und dessen bereitwilliges Mittun im deutschen Nazi-Reich, solange das „heilige Deutschland“ noch auf dem Siegespfade war, kaum je aufgeklärt wird, dienen der Abwehr von Schuld. Die Schuld Nazideutschlands wird in ritualisierter Form öffentlich eingestanden, aber stets so, dass erstens mit dem Eingeständnis zugleich der „Freispruch“ für die überwiegende Mehrheit der Deutschen oder das „gute Deutschland“ eingefordert wird, mit dem sich der kritische deutsche Kritiker identifiziert, und zweitens zugleich die antisemitischen Rackets in der vom Islam beherrschten Region der Welt, die an Deutschland gerade schätzen, dass es den Mut zum „Außerordentlichen“ aufgebracht und mit der „Endlösung“ ernst gemacht habe, dadurch nicht allzu sehr abgeschreckt werden, sondern ihren die deutschen Exporte fördernden Glauben an Deutschland als Verbündeten im Ernstfall aufrecht erhalten können.

Auf den „Freispruch“ glaubt man ein Recht zu haben, weil man die Geschichte beharrlich aber falsch so beschreibt, als seien der Nazi-Faschismus und der eliminatorische Antisemitismus, der der Kern der nationalsozialistischen Ideologie war, den in der überwiegenden Mehrheit unwilligen Deutschen von oben herab mit Gewalt aufgezwungen worden und sie also nur Opfer einer Zwangsherrschaft, die sie nicht gewollt und mit der sie sich nie identifiziert hätten und als seien die Gründe dafür, dass der Nazifaschismus so stark wurde, dass er die Macht an sich reißen und die Deutschen knechten konnte, vor allem außerhalb Deutschlands, der deutschen Geschichte und deutschen Ideologie zu suchen. Das Diktat von Versailles, die Reparationszahlungen wegen des verloren gegangenen ersten Weltkriegs, die von außen gesteuerten „fünften Kolonnen“ (Dolchstoßlegende), der amerikanische Kapitalismus, der den Börsenkrach (1929) verursachte, der wiederum die große Weltwirtschaftskrise einleitete, externe Faktoren also, letztlich die Politik und die Wirtschaft der Westmächte, seien Schuld daran gewesen, dass manche Deutsche, die sich durch diese Politik in die Enge getrieben fühlten, faschistisch, antiwestlich und anti-jüdisch reagierten und der Nazifaschismus in Deutschland so stark wurde, dass er die „anständigen Deutschen“ von oben herab zu Opfern seines verbrecherischen Regimes machen konnte, nicht aber seien interne ökonomische, politische und ideologische Entwicklungen in Deutschland ursächlich dafür, dass der Nazifaschismus in der Existenzkrise des Kapitalismus zur dominierenden Macht in Deutschland werden konnte. Auf diese Weise wird stillschweigend eine Kontinuität des von den Nazis unterdrückten „guten Deutschlands“ konstruiert, das in der Widerstandsaktion 1944 aufgestanden sei. Der Nazifaschismus erscheint nur als ein vorübergehender Bruch mit dieser Kontinuität, der durch Fremdeinwirkungen zustande kam und den Deutschen aufgeherrschert wurde. Er entsprang nicht deutschen Verhältnissen, sondern war ein Resultat der Politik des „alten Feindes“ im Westen, der das durch seine Politik selbst produzierte, zugestandenermaßen verbrecherische Nazi-Regime als Vorwand nutzte, um den von ihm gewollten Krieg gegen den Konkurrenten Deutschland vor der Weltöffentlichkeit legitimieren und Deutschland als konkurrierende Macht ausschalten zu können.

Die Sympathie der antisemitischen Rackets in der vom Islam beherrschten Welt erhält man sich dadurch, dass das ritualistische „Erinnern“ an die „deutsche Katastrophe“ regelmäßig mit der Propaganda verbunden wird, dass Amerikaner und Juden auch nicht besser (gewesen) seien. Als „Beweis dafür soll herhalten, dass sie ‚friedliche‘ und wehrlose deutscher Städte im zweiten Weltkrieg (Beispiel: Dresden) bombardiert, also ihrerseits auch einen Vernichtungskrieg geführt hätten, gegenwärtig den „völkerrechtswidrigen“ Irakkrieg („Dresden = Bagdad“) führen und dass das jüdische Israel – nach der in Deutschland herrschenden öffentlichen Meinung - den palästinensischen Arabern dasselbe antun, was die

Nazis den Juden angetan haben. Dieser Propaganda, mit der die sie betreibenden Deutschen ihrem gekränkten kollektiven Narzissmus aufpäppeln wollen, dienen die alljährlichen Demonstrationen und „friedlichen Lichterketten“ zum Gedenken an den „Untergang Dresdens“, deren Organisatoren großen Aufwand betreiben, um ihren Protest als ‚antifaschistisch‘ erscheinen zu lassen und sich von den gleich gesinnten rechtsextremen Bundesgenossen abzugrenzen, die den Protest gegen das alliierte Bombardement tatkräftig unterstützen und mit denselben Parolen Politik machen. Der Aufwand um die Abgrenzung ist nötig, weil die behauptete Differenz überwiegend bloßer Schein ist und sonst nicht erkennbar wäre. So wird in der offiziellen „Vergangenheitsbewältigung“ der Deutschen systematisch ein falsches Quid pro Quo zu ihren eigenen Gunsten hergestellt. Weil die anderen angeblich auch nicht besser gewesen seien, weil auch sie einen „Vernichtungskrieg“ gegen die „unschuldige Zivilbevölkerung“ geführt hätten und die Juden in Israel das heute noch täten, soll keiner besser gewesen sein und jede Unterscheidung im Grau in Grau eines universalen Schuldzusammenhangs untergehen. Das ist mit dem Schlusstrich gemeint, den zu ziehen man in der deutschen Mitte unentwegt fordert, und mit der Agitation gegen die „Kollektivschuldthese“, die niemand aufstellt. Das Quid-pro-Quo, auf dem man zur Abwehr der Schuld besteht, gilt aber selbstverständlich nur für die Vergangenheit, als die Mehrheit der Deutschen noch willige Helfer der Vernichtungsmaschinerie der Nazis waren. Für die Gegenwart gilt es mitnichten. Für sie nehmen die „geläuterten Deutschen“ vielmehr in Anspruch, dass sie im Unterschied zu unverbesserlichen, verstockten Amerikanern und Juden aus der Vergangenheit gelernt zu haben. Während jene weiter „Vernichtungskriege“ gegen unschuldige Zivilbevölkerungen führten, wie die Parole vom „Vernichtungskrieg Israels gegen die Palästinenser“ (Blüm) oder die Parolen „Dresden = Bagdad“ und „Zionismus = Nazismus“ (Davidstern = Hakenkreuz) suggerieren, und nun schon wieder dem unschuldigen Adolf Ahamadinedjad und seinen willigen Helfern mit Krieg drohten und damit den Beweis lieferten, dass sie nichts aus der Vergangenheit gelernt hätten, sondern „Kriegstreiber“ und „Vernichtungsstrategen“ geblieben und darin den Nazis gleich seien, hätten die Deutschen, ihre Lektion gelernt, seien „geläutert“ und bewiesen das auch immerzu, indem sie bei jeder denkbaren Gelegenheit verkünden „nie wieder Krieg“, „nie wieder Bombardierungen“. Nicht erwähnt und ausgeblendet wird, dass sie damit vor allem meinen: Nie wieder Krieg gegen den Nazifaschismus, nie wieder Bombardierungen williger, ziviler Helfer der Vernichtung, nie wieder Krieg gegen den eliminatorischen Antisemitismus. Dass sie mit solchen Parolen dabei sind, die Wiederkehr desselben zu befördern, von dem sie angeblich „geläutert“ sind und sich wieder zu sympathisierenden Zuschauern oder willigen Helfern der Vernichtung zu machen, will ihnen partout nicht in den Kopf. Wie sollte es auch, will ihnen doch nicht einmal in den Kopf, dass die bombardierten deutschen Städte im Krieg gegen den eliminatorischen Nazifaschismus keineswegs nur aus unschuldige Zivilbevölkerung beherbergte, sondern aus einer Bevölkerung bestand, die weitgehend zu willigen Helfern in der Maschinerie der Vernichtung geworden war und sich mit diesem Nazi-Deutschland identifizierte. So gebiert die Apologie der Lüge, die Abwehr der Schuld, fortwährend weitere Lügen und Aggressionen gegen den, der an die herrschenden Selbsttäuschungen rührt. Die Rationalisierung des Verhaltens der überwiegenden Mehrzahl der Deutschen im NS, die reklamieren, hilflose Opfer der totalitären Herrschaft gewesen zu sein, führt in der Folge zu einem ganzen Lügensystem, das maßgeblich auch die Sicht der gegenwärtigen Lage und insbesondere der Politik Israels bestimmt und an dessen schlechtem Ende die völlige Verkehrung der Verhältnisse steht. Die willigen angeblich „geläuterten“ Helfer der Nazis und ihre „geläuterten“ Kinder und Kindeskinde r erscheinen zusammen mit jenen Kräften in der arabischen, vom Islam beherrschten Welt, die mit den Nazis paktiert haben und ihre Vernichtungsideologie weiter praktizieren, als Opfer, und die „unverbesserlichen“ Opfer und ihre Kinder, die ihre politische Emanzipation als nationale Emanzipation in Israel fortsetzen und immer noch um ihr Überleben und um einen Ort in der Welt kämpfen müssen, an dem sie

sich ihres Lebens sicher sein können, erscheinen als böse Täter und Nazis – und zwar als Täter und Nazis nur deswegen, weil sie sich gegen jene, die im Geist der Nazis die Juden als Feinde der Menschheit betrachten und bei Gelegenheit das Vernichtungsprogramm der Nazis zu Ende führen wollen, mit Waffengewalt zur Wehr setzen. Weil die „auserwählten Opfer“ ihr Überleben im falschen Ganzen nicht mehr von der Gnade anderer abhängig machen, die sich dazu berufen fühlen, die systemimmanenten Notwendigkeiten des falschen Ganzen zu vollstrecken und zu diesem Behufe die Juden gegebenenfalls als auserwähltes Schuldopfer für die Schuld des Ganzen büßen zu lassen, indem sie sie der Autopoiesis des Ganzen zum Opfer zu bringen, sollen sie nun die „böser Täter“ sein und diejenigen, die sie opfern wollen, das „unschuldige Volk“. Verkehrt könnte es nicht zugehen: Islamische und nationalistische Rackets, die Israel und die Juden auszulöschen beabsichtigen und sich durch ihre Vernichtung das Himmelreich versprechen, gelten in der deutschen Medienmeinung als Aufständische und Volkbefreier wie den Deutschen einst der durch demokratische Wahlen zur Macht gelangte Adolf als Volksbefreier erschien. Aber die herrschende Medienmeinung will partout keinerlei Ähnlichkeit zwischen der nationalsozialistischen Volksbefreiung und der Befreiung, die der Führer Saddam versprach und gegenwärtig der Führer Ahamadinedschad und die Hamas versprechen. Die Rackets der Vernichtung gelten in der herrschenden Meinung als Freiheitskämpfer, die im Kampf für ihre „heilige Sache“ - wie weiland der „gute Deutsche“ - das Opfer ihres Lebens zu geben bereit sind und die man wegen dieser hehren heroischen Einstellung zu achten und zu ehren habe. Deutschland aber, das von den auf Vernichtung sinnenden Rackets nur deshalb geachtet wird, weil es den „Mut“ gehabt habe, die „Endlösung“ in Angriff zu nehmen, ist dieser öffentlichen Meinung wieder einmal die „Macht der Mitte“, die auf der einen Seite im Bündnis mit den Rackets gegen die Arroganz der amerikanischen und jüdischen Macht und den „Staatsterror“ ankämpft, auf der anderen Seite aber auch mäßigend auf die „aufständischen Antiimperialisten“ einwirkt, damit sie ihrer an sich „guten Sache“ durch überzogenen Fanatismus keinen „Bärendienst“ erweisen.

W.F. Haug hat vor vielen Jahren den Begriff des „hilflosen Antifaschismus“ geprägt, um die problematische Art und Weise zu kennzeichnen, wie in der BRD der NS-Faschismus aufgearbeitet wurde. Ich halte diesen Begriff für ungeeignet und Adornos Wort vom „Faschismus in der Demokratie“ oder einer demokratisch modulierten faschistischen Mentalität für treffender. Als unschuldige Opfer oder „hilflose Antifaschisten“ gilt den deutschen Flakhelfern, die die später als Historiker ihre Deutungshoheit über den Nazifaschismus durchsetzten, nicht erst die Mehrheit der Deutschen in der BRD, sondern auch schon der überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung, die in der faschistischen Epoche Europas willige Helfer des eliminatorischen NS-Faschismus tätig waren. So wenig diese Helfer aber im NS „hilflose Antifaschisten“ waren, so wenig waren sie auch danach. Vielmehr nahmen sie ihren antisemitischen Affekt, ihren kollektiven, durch die Niederlage Nazideutschlands tief gekränkten Narzissmus und ihre „weltanschaulichen Grundsätze“ weitgehend unverändert mit in das kapitalistische und von der Staatsform her nunmehr demokratischen Deutschland mit und passten als Meister darin, bedingungslos in jedem Herrschaftsapparat mitzumachen, die Rationalisierungen des Affekts und der „Grundsätze“ rasch den neuen demokratischen Verhältnissen an. Nicht der „hilflose Antifaschismus“ war deshalb das Kennzeichen der frühen postfaschistischen Zeit, sondern eine faschistische Mentalität, die der neuen Autorität, die eine demokratische Herrschaft forderte, ebenso so willig als Vollstrecker von Herrschaft beisprang wie sie früher den Nazis bereitwillig Dienste leisteten. Eine demokratisch modulierte, nach wie vor autoritäre, manipulative und narzisstisch gekränkte Mentalität war vorherrschend deren Kennzeichen war, dass sie die Niederlage nicht verwunden hatte und den Siegern den Sieg nicht gönnte trotz der Vorteile und des Wohlstandes, die der Sieg der Alliierten den Deutschen brachte, sondern dass sie darauf sann, es den Siegern irgendwie heimzuzahlen. Die Studentenbewegung war zum

größeren Teil eine Rebellion, die selbst noch die Züge dieses vom Ressentiments gegen den Sieger erfüllten manipulativen Charakters trug, wie Adorno schon sehr frühzeitig in seinen „Marginalien zur Theorie und Praxis“ festgestellt hat, in denen es heißt: „Wie in den Anti-Autoritären Autorität fortwest, so staffieren sie ihre negativ besetzten mit den traditionellen Führerqualitäten aus und werden unruhig, sobald sie anders sind, nicht dem entsprechen, was die Anti-Autoritären insgeheim doch von den Autoritäten begehren. Die am heftigsten protestieren, gleichen den autoritätsgebundenen Charakteren in der Abwehr von Introspektion; wo sie sich mit sich beschäftigen, geschieht es kritiklos, richtet es sich kritiklos ungebrochen, aggressiv nach außen. Die eigene Relevanz überschätzen sie narzisstisch, ohne zureichenden Sinn für Proportionen. (...) Unausdrücklich, doch desto mächtiger ist das Gebot: Du musst unterschreiben“. Die Entwicklung der Studentenbewegung, der Mahler und Rabehls gab ihm Recht. Die aktionistische, ungebrochen aggressive Wendung nach außen, die gekoppelt war mit der Abwehr von Introspektion und Feindschaft gegen jeden Theoretiker, der nicht bereit war, die Theorie zur Reklame für die besinnungslos aktionistische Praxis zu machen, führte schon alsbald auch zur Wendung gegen die Juden und vor allem das „zionistische“ Gebilde Israel. Schon 1969 explodierte die Bombe im jüdischen Gemeindehaus und sehr bald darauf zog die RAF aus, sich mit der „palästinensischen Befreiungsbewegung“ gegen den Judenstaat zu verbrütern und von ihr das Handwerk mörderischen Terrors zu lernen. In der völkischen Bewegung des arabischen Antisemiten Arafats fanden die Scheinrevolutionäre das völkisch revolutionäre Ersatzobjekt für das ihnen verloren gegangene Proletariat, das sie so dringend brauchten, um sich von ihrer eigenen Relevanz als Wegbereiter der Revolution überzeugen und ihre Eitelkeit befriedigen zu können. Folgerichtig richtete sich ihr Terror nicht zuletzt gegen die Juden und Israel. Das Attentat in München 1974 auf die israelische Olympiamannschaft wurde von der RAF freudig begrüßt und ein Jahr später waren die „deutschen Revolutionäre“ bei der Geiselnahme der Passagiere der Achille Lauro willige Helfer bei der Selektion von Juden zu ihrer Vernichtung. „Links“ wurde zur Erlaubnis dafür, auf den Spuren der Väter wandeln zu können unter der Voraussetzung, dass man Dasselbe „glaubhaft“ in einen Bestandteil des antifaschistischen Kampfes ummünzen konnte.

Unter letzterem Gesichtspunkt freilich erwiesen sich die Attentate auf das jüdische Gemeindehaus und die Selektion von Juden bei der Geiselnahme auf der Achille Lauro ideologisch als Fehler. Zu offensichtlich waren die antisemitischen Implikationen der beiden Attentate, als dass sie trotz aller Propaganda, die als revolutionäre Taten hinstellen wollten, die mit Antisemitismus nichts zu tun hätten und von völlig anderer Qualität als antisemitische Revolten seien, nicht als antisemitische Attacken erkannt worden wären. Nach Auschwitz aber ist die Inszenierung deutscher Politik als „vom Faschismus geläuterter“ zentraler Punkt aller Politik des gesamten politischen Spektrums mit Ausnahme einzig der extremen Rechten. Kein Vorwurf wird heftiger abgewehrt und bekämpft als der, eine politische Einstellung, Argumentationsform oder Praxis habe faschistische, faschisierende oder antisemitische Implikationen, und über niemanden wird noch vor Prüfung ihrer Argumente heftiger hergefallen als über Kritiker deutscher Verhältnisse, die die „Frechheit“ haben, derartiges zu behaupten. Der Druck zur Rationalisierung des antisemitischen Affekts und faschistoider Einstellungen ist in der postfaschistischen Epoche in Deutschland wahrscheinlich so stark wie nie zuvor in seiner Geschichte. Er ist wahrscheinlich auch stärker als irgendwo sonst auf der Welt. Das aber bedeutet mitnichten, dass der antisemitische Affekt, die faschistische Mentalität und der kollektive Narzissmus verschwunden sind oder auch nur weniger stark sind als früher. Wenn wir davon ausgehen, dass dieser Affekt und diese Mentalität, wie ich oben bereits gesagt habe, aus Nazideutschland weitgehend unbearbeitet in die postfaschistische BRD und DDR übernommen und nur notdürftig angepasst worden sind und dass die gesellschaftlichen Bedingungen nach wie vorhanden sind, die diesen Affekt

bewusstlos immer neu wieder entstehen lassen, so ist die Lage in der BRD durch eine besonders hohe Spannung gekennzeichnet. Auf der einen Seite steht ein starker kollektiver antisemitischer Affekt, die kollektive Zwangsneurose, die nicht vergehen will und aus den Verhältnissen immer neu wieder genährt wird, die zur Tat drängende Bereitschaft zur antisemitischen Revolte, in die sich der beschädigte Impuls zur Freiheit, befördert durch den „kulturellen Code“, die deutsche Tradition und Kulturindustrie nahezu gewohnheitsmäßig verkehrt. Dieser Affekt wird durch den auf den Menschen lastenden wachsenden Druck, sich mit dem falschen Ganzen um ihrer Selbsterhaltung willen identifizieren zu müssen – „Du bist Deutschland“ –, noch verstärkt. Auf der anderen Seite steht das Verbot, den antisemitischen Affekt, über dessen Entstehung und Zusammenwirken mit den Herrschaftsverhältnissen nicht kritisch aufgeklärt und der im Sinne der psychoanalytisch informierten kritischen Theorie des Subjektes niemals durchgearbeitet wurde, als erkennbar antisemitischen durchzulassen. Nach Auschwitz stehen deutsche „Ideologen der Mitte“ mehr denn je unter dem Druck, den Affekt zu rationalisieren und als etwas anderes, als Eintreten für das Gute, die Gerechtigkeit, den Frieden, die Befreiung vom Imperium oder was auch immer erscheinen zu lassen. Man könnte das eine doppelte Verschiebung oder Verkehrung nennen. Zunächst wird der emanzipatorische Impuls, der sich als ‚Hass, auf ‚das, was einen kaputt macht‘ äußert, auf die Juden und das Judentum oder heute „den Zionismus“ als angeblich fortwährenden Ursprung der falschen, entfremdeten, (abstrakten, gottlosen oder einem falschen Gottesgedanken anhängenden, der Natur entfremdeten etc.) Herrschaft projiziert und das Judentum und „der Jude“ als Ursache all dessen, was man hasst, im „Schulterchluss“ mit der „echten“, „authentischen“, „volkseigenen“, „dem eigenen, ursprünglichen Wesen adäquaten“, „organischen“ (völkisch-sozialistischen, christlichen, islamischen oder welcher auch immer) Herrschaft - eine Phantasmagorie, die durch die Projektion des falschen an der Herrschaft erst möglich wird – bekämpft. Das ist der übliche Verschiebungs- und Projektionsmechanismus. Diese Projektion kann wie im NS-Faschismus, mit einer naturalistischen, biologistischen Argumentationsweise gekoppelt sein, die „das Falsche“, die „entfremdete Lebensweise“, das „Zersetzende“ „dem Juden“ als eine ihm von Natur aus mitgegebene Erbinformation zuschreibt, die bewirke, dass „der Jude“ von seinem biologischen Substrat her einfach gar nicht anders könne, als entfremdet, organisch gewachsene Kollektive zersetzend, unproduktiv, ausbeuterisch etc. zu leben. Sie muss aber nicht auf diese Weise biologistisch-rassistisch begründet werden. Unter dem gesellschaftlichen Druck, der in der postfaschistischen Epoche auf der Mitte der Gesellschaft lastet, sich als geläutert von allem Antisemitismus und Faschismus zu präsentieren, ist der Rückgriff auf diese „Argumentationsweise“ sogar völlig ausgeschlossen.<sup>1</sup> Vielmehr muss die Bereitschaft zur antisemitischen Revolte und müssen damit verbundene Assoziationen unter diesem Druck zwingend rationalisiert und der Erscheinungsweise nach ins Gegenteil verkehrt werden. Nur so sind sie annehmbar und können zur herrschenden Meinung werden. Der moralische Imperativ von Adorno, so zu handeln, dass „Auschwitz nicht noch einmal sei“ und ‚nichts ähnliches geschehe‘, verkehrt sich damit in den permanenten Zwang zur Rationalisierung des auf die Juden verschobenen Hasses. Die kollektive Neurose des Antisemitismus wird nicht überwunden, sondern ihr Ausagieren, die kollektive Symptomhandlung inszeniert sich als die Befreiung von allem falschen Zwang. Der Verrat an der Emanzipation inszeniert sich als antiimperialistischer Emanzipationswille. Der nunmehr kulturalistisch argumentierende Antisemitismus präsentiert sich als „Antirassismus“, der die Verschiedenheit der Kulturen achtet. Umgekehrt präsentiert er das Judentum und „den Juden“

---

<sup>1</sup> Es ist nicht diese „Last“, die hier kritisiert wird, sondern dass „diese Last“ oder dieses vielfach beklagte „Tabu“ und nicht der antisemitische Affekt selbst und was ihn immer wieder erzeugt, immer noch als „Last“ oder Problem empfunden werden.,

als denjenigen, den er nicht als solchen, sondern als Rassisten und Urheber der Völker mordenden Gewalt bekämpft. Die faschistische Mentalität inszeniert sich als hilfloser „Antifaschismus“, der den Faschismus bekämpft, indem sie ihn auf die USA und Israel projiziert und vorgibt, ihn dort zu bekämpfen. Der kollektive Narzissmus der Deutschen geriert sich „antinational“, indem er Deutschland als aufgeklärte, nicht nationalistisch, sondern im Dienste des UN-Allgemeininteresses agierende „Friedensmacht“ phantasiert, die den schlechten, „egoistischen Nationalismus“ insbesondere der Schurkenstaaten USA und Israel bekämpft. Die emanzipierte deutsche Frau, die den antisemitischen Affekt von ihrer frommen, protestantischen Mutter übernommen hat, die in jungen Jahren von Hitler fasziniert war und die die Juden schon aus „religiösen Gründen“ nie leiden konnte, ist gegen Juden in Israel und das Judentum, nicht etwa, weil sie einen tief sitzenden Affekt gegen Juden hat, den zu reflektieren sie sich weigert, sondern weil die Juden als der fortdauernde Ursprung des Patriarchats und der patriarchalischen Religion angeblich an der Unterdrückung der Frau Schuld sind, unter der sie zu leiden vorgibt, obgleich sie die Unterdrückung der Frau in vielen vom Islam beherrschten Regionen der Welt als Eigenart der ‚eigenständigen islamischen Kultur‘ bereitwillig respektiert.

Der Cheftheoretiker der neuen Rechten in Frankreich Alain de Benoist hat die Notwendigkeit, dass nach Auschwitz so zu verfahren sei und die die alten Inhalte nur dann wieder kulturelle Hegemonie erlangen können, wenn sie in neue Schläuche gegossen werden, schon in den achtziger Jahren begriffen und präsentiert sich seitdem konsequent als Antirassist. An die Stelle des biologistisch argumentierenden, antisemitischen Rassismus tritt bei ihm ein kulturalistisch oder „geisteswissenschaftlich“ argumentierender Antijudaismus, der „den Juden“ wie eh und je zum existenziellen Feind der der (völkischen, in eigenständigen Kulturen lebenden) Menschheit definiert, aber diese Präsentation als wahren „Antirassismus“ ausgibt und „den Juden“ und das Judentum im Gegensatz dazu zum „Rassisten“ stempelt, weil er das authentische Wesen der Völker, die Verschiedenheit der „Kulturen“ wegen seiner monotheistischen Gesetzesreligion daraus hervorgegangenen. der Natur entfremdeten besonderen Kultur und Lebensweise, die ihm zur zweiten Natur geworden sei, nicht achten könne. Um dieser Konstruktion den Schein von Vernunft und Wissenschaftlichkeit zu geben, greift er vor allem auf die in der deutschen ideologischen Tradition bereit liegende und vor der Durchsetzung des biologisch-rassistischen Antisemitismus um die Wende zum zwanzigsten Jahrhundert den kulturellen Code bestimmende kulturalistische Argumentationsweise gegen das Judentum zurück. Dieses kulturalistisch daher kommende Argumentationsmuster der deutschen Ideologie gibt es in einer anti-christlichen, neuheidnischen und in einer christlichen Version, die das deutsche Christentum, das sich meist auf das Johannes-Evangelium, das „die Juden“ bereits als Kinder des Teufels und existenzielle, von Grund auf verdorbene Feinde der durch Christus erlösten Menschheit bestimmt, als „wahres Christentum“ ansieht, und es vom Judäo-Christentum als Verfälschung der wahren Lehre und seinen Widerpart unterscheidet.

Für die antichristliche Linie dieser ideologischen Tradition steht als bekanntester Philosoph Nietzsche. An seine Lehre anknüpfend lässt sich der völkische, kulturalistisch argumentierende Antijudaismus zur allgemeinen „Religionskritik“ (Gott ist tot“; man muss lernen, ohne ihn zu leben) zumindest aller monotheistischen Religionen ausweiten und in dieser Form für „linke Freigeister“ schmackhaft machen, die von Marx zwar wissen, dass für ihn alle Emanzipation mit der Kritik der Religion beginnt, aber vergessen haben, dass für ihn Kritik der Religion Herrschaftskritik ist, die auf die individuelle und gesellschaftliche Emanzipation von Herrschaft zielt, während die Religionskritik von Nietzsche darauf gerade nicht abhebt, sondern auf die Affirmation von Herrschaft als schicksalhafte Naturnotwendigkeit, die immer wiederkehrt, und die Haltung des ernüchterten „heroischen Realismus“ oder Positivismus, der zur Welt, wie sie ist, vorbehaltlos Ja sagt und den Wunsch

nach individueller und gesellschaftlicher Emanzipation von Herrschaft als existenzielle Schwäche, die sich mit den Gegebenheiten nicht abfinden kann, als Degeneration und als jüdisches Kulturgift, um starke Völker schwach zu machen, bekämpft. Der an Nietzsche anknüpfende kulturalistisch argumentierende Antijudaismus muss aber nicht zwingend als allgemeine Religionskritik in „humanistischer Absicht“ durchgeführt werden. Er kann sich auch damit begnügen, lediglich die monotheistischen Weltreligionen als generalisiertes, für andere Völker passend gemachtes Judentum zu attackieren und diesem generalisierten globalisierten Judentum, eine neue nicht jüdische, nicht dualistische, ökologische Religion des New Age, die westliches Wissen und östliche (buddhistische) Religiosität in einem neuen, ganzheitlichen oder systemischen Paradigma, das das vom Judentum herkommende Denken in Gegensätzen in einem höheren Bewusstseinszustand überwinde und auf diese Weise „heil“ macht, entgegengesetzt. Der Neurechte Theoretiker Alain de Benoist geht diesen Weg. Er setzt dem monotheistischen, dualistischen Judentum und seinen Abkömmlingen „Europas eigene Religion“ entgegen. Er macht damit ideologisch das, was die meisten Alternativen in Deutschland für „links“ halten und hätte Benoist seine Weltanschauung nicht ausdrücklich „nouvelle droite“ getauft, würden ihn die meisten deutschen Alternativen deshalb auch für einen neuen Linken, Öko-religiösen und „Humanisten“ wie sich selbst halten.

Für die völkisch-christliche Version des kulturalistisch argumentierenden Antijudaismus stehen als namhafte deutsche Philosophen vor allem Fichte und Wagner. Aber auch Luthers Protestantismus trägt schon deutlich solche Züge. Von hier führt ein ziemlich gerader Weg zu den namhaften Theologen Emanuel Hirsch und Gerhard Kittel, die 1933 als deutsche Christen sich sehr aktiv für die „nationalsozialistische Weltanschauung“ einsetzten. In die Psychologie ist diese Version des kulturalistisch argumentierenden völkisch-christlichen Antijudaismus in Form der analytischen Psychologie C. G. Jungs, insbesondere seiner Lehre von den Archetypen des kollektiven Unbewussten eingegangen. Auch auf diese völkisch christlichen Traditionsbestände der „deutschen Ideologie“ lässt sich nach Auschwitz zurückgreifen, um den Hass auf die Juden rationalisieren zu können. Als einer der ersten tut das in der postfaschistischen Epoche der christliche Geschichtsphilosoph Arnold J. Toynbee in seinem in den sechziger Jahren geschriebenen Hauptwerk „Der Gang der Weltgeschichte“. In der deutschen Friedens- und Ökopaxbewegung der achtziger und neunziger Jahren sind es vor allem Theologen und psychotherapeutische Psychologen wie Drewermann, Franz Alt, Hannah Wolff, die auf diese Traditionsbestände rekurren, um ihrem antisemitischen Affekt eine scheinemanzipatorische Deutung und den Anschein einer höheren Moral geben zu können. Der Rückgriff auf die in der deutschen ideologischen Tradition bereitliegenden kulturalistischen, antijudaistischen Argumentationsmuster ist aber nur eine Möglichkeit, den antisemitischen Affekt durch Umdeutung zu rationalisieren. Eine andere, viel näher liegende Möglichkeit, den Hass auf die Juden abführen zu können, diese Abfuhr aber als Friedensdienst, Verteidigung der Menschenrechte, Kampf gegen Unterdrückung, Einsatz für Gerechtigkeit und Humanität inszenieren zu können und zwar derart glaubwürdig inszenieren zu können, dass man diese Rationalisierungen am Ende selbst glaubt, ist die obsessive Beschäftigung mit der Politik des Staates Israel und die ebenso regelmäßige Verurteilung dieser Politik als aggressiv, kriegerisch, mörderisch, staats-terroristisch, völkerechtsrechtswidrig etc. Dazu ist nicht mehr vonnöten, als wider besseres Wissen von den Gründen, die seine Existenz zur Notwendigkeit machten, abzusehen und mit derselben Hartnäckigkeit zu vergessen, dass dieser Staat, seit er existiert, mit Krieg überzogen wird, sich im permanenten Kampf um seine Existenz befindet und dass diesem ihm aufgezwungenen Kampf und Krieg ein Antisemitismus zugrunde liegt, der seine Vernichtung und die Vertreibung oder Liquidierung der Juden will. Man braucht „nur“ von seiner besonderen Entstehung und seiner besonderen Lage abstrahieren, ihn wie einen Nationalstaat unter allen anderen behandeln und schon kann man ihn als „Anti-Nationaler“ bekämpfen, angeblich nicht etwa weil man gegen den Judenstaat ist, sondern weil man vorgibt, gegen jede Nation und deshalb auch gegen

Israel zu sein. Man braucht nur von seiner Bedrohungslage abzusehen und schon kann man ihn als aggressiv, gewalttätig-nationalistisch und terroristisch diffamieren. Man braucht die Reaktionsketten im israelischen Verteidigungskampf um die Selbsterhaltung nur so zu interpunktieren, dass die Reaktionen Israels auf arabischen Terror, Raketenbeschuss und Selbstmordattentate als Aktionen erscheinen, auf die palästinensische Araber mit Terror, Raketenbeschuss und Selbstmordattentaten auf jüdische Zivilisten reagieren, und schon erscheinen die israelischen Juden und der Judenstaat als diejenigen, die Dauertäter sind, ihre Bedrohungslage durch ihre Taten selbst verschuldet haben und sich deshalb nicht wundern dürfen, wenn sie eines Tages von den „unschuldigen Opfern“, die sich nur wehren, „ausradiert“ werden. Alle Kritik am Judenstaat hat dann dem Augenschein nach nichts mit dem Hass auf die Juden zu tun, sondern erscheint als eine vorgeblich sachliche, humane Kritik im angeblich wohlverstandenen Interesse Israels. Dieser Schein lässt sich noch dadurch erheblich verstärken, dass man im Gegensatz zu der beständig geübten obsessiven Kritik am Judenstaat die jüdischen Gemeinden im „eigenen“ Land gegen Angriffe und Übergriffe demonstrativ verteidigt und im Austausch für den antifaschistischen Schutz, den man ihnen angedeihen lässt, von ihnen Unterstützung für die vorgeblich von jedem Antisemitismus reine „antifaschistische“ Israelkritik erwartet. Geht diese Rechnung auf, wird der falsche Schein nahezu undurchdringlich. Der Rationalisierungsdruck, das Gebot „Du sollst nicht merken“, findet seine Erfüllung. Der inländische Jude spielt in dieser Konstellation die Rolle des „guten Ausnahmejuden“, den Antisemiten (wie etwa C.G. Jung) schon immer bemühten, um sich selbst und aller Welt zu demonstrieren, dass ihr Hass auf die Juden nichts mit Antisemitismus oder Antijudaismus zu tun hat, sondern eine „in der Sache gelegene“ berechtigte „Kritik“ sei. Israel dagegen spielt die Rolle des ‚bösen Normaljuden‘, nur mit den Unterschied, dass „der böse Normaljude“ dem Augenschein nach gar nicht mehr als Jude, sondern nur als Nationalstaat wie jeder andere, als „Gewalttäter“ wie jeder andere, als „Unterdrückerstaat“ wie jeder andere Nationalstaat angegriffen wird.

Bei diesen Bemerkungen möchte ich es aus Zeitgründen vorerst belassen. Was folgt daraus nun für die Tagung im nächsten Jahr?

1. Zunächst sind die Themen klären, die auf der Tagung behandelt werden sollen.

**Erstes Thema:** Die Wandlungen des Antisemitismus im Postfaschismus. Hier sollten wir all den Rationalisierungen nachgehen, die der antisemitische Affekt im Postfaschismus erfahren hat. Hierzu gehört vor allem

- die Geschichte der 68er Bewegung: das rasche Umschlagen der revolutionär gemeinten Aktivität in eine völkisch antisemitische Revolte
- Wiederaufleben des christlichen Antijudaismus: Toynbee
- Judenhass in der deutschen Ökologie und Friedensbewegung.
- Antisemitische Mütter, antizionistische Töchter. Judenhass in der deutschen Frauenbewegung
- Sozialstaat (Volksstaat) und Antisemitismus
- Islamischer Antisemitismus und seine ideologischen Verbindungen mit der antisemitischen/antijudaistischen deutschen Ideologie und dem Nazifaschismus. Globalisierung des Antisemitismus
- Christlicher und islamischer Antijudaismus. Gemeinsamkeiten und Differenzen.
- Die „neue Rechte“ und die „neue Linke“, verschieden Variationen ein- und desselben antijudaistischen Paradigmas?
- Israelkritik und Antisemitismus
- Die deutsch-französische Linke und ihr Verhältnis zum antisemitischen iranischen Gottesstaatsregime (Foucault und andere)

- Zionismus und Antisemitismus
- Bocksgesänge von Martin Walser und anderen deutschen Ideologen im Postfaschismus
- Der Dresdenmythos

**Zweites Thema:** Die Aufarbeitung all dieser Wandlungen des Erscheinungsbildes des Antisemitismus im Postfaschismus ist mit einer verzerrten, Schuld abwehrenden, „Bewältigung“ der national-sozialistischen Vergangenheit des „geläuterten Deutschlands“ verbunden. Dieser deutsch-ideologischen Form der Vergangenheitsbewältigung muss nachgegangen werden und ihr Zusammenhang mit den gegenwärtigen Rationalisierungen herausgestellt werden:

- Schuld und Abwehr (Adornos Untersuchungen 1954)
- „Vergangenheitsbewältigung“ der christlichen Kirchen
- Vergangenheitsbewältigung der deutschen Linken. Das unschuldige „revolutionäre Proletariat“? Die Klasse und ihr Kampf im Faschismus
- Deutscher Sozialismus - Hitlers Volksstaat
- Goldhagen und die deutsche Linke
- jüdische Zeitzeugen (die aus der Vergangenheit gelernt haben, dass die nationale Emanzipation der Juden unter kapitalistischen Produktionsbedingungen das sine qua non ist, das sie auch öffentlich gegen Antizionisten zu vertreten bereit sind)

**Drittes Thema:** Bei all dem muss gegenwärtig bleiben, dass, wer von der Form der gesellschaftlichen Herrschaft, von Kapitalismus und seinen Wandlungen nicht reden will, zum Faschismus und (eliminatorischen) Antisemitismus schweigen muss. In diesem Themenbereich ist dieser Zusammenhang von Kapitalismus (in der Krise) und autoritärer, barbarischer Reaktion auf die Krise (Erlösung durch Vernichtung und Untergang) zu reflektieren.

Hierzu liegen aus dem ISF/Ca-Ira Verlag (Bruhn („Vernunft und Barbarei“, „Was deutsch ist“) Grigat, Scheit, Dahlmann, Enderwitz (Antisemitismus und Volksstaat), Postone (Nazismus und Antisemitismus), Detlev Clausen („Grenzen der Aufklärung“ u.a.) Götz Aly („Hitler Volkstaat“) bereit. Es wären auch noch einmal die Untersuchungen von Adorno/Horkheimer/Marcuse/Neumann in Erinnerung zu bringen. Dazu gehören: „Elemente des Antisemitismus“ in: „Dialektik der Aufklärung“, „Freud und die Struktur der faschistischen Propaganda“ etc. Neumanns Behemoth, Marcuses Untersuchungen über die Deutschen (im Suhrkamp Verlag) Interessant wäre in diesem Zusammenhang auch eine kritische Würdigung von Hannah Arendts Untersuchungen über „Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft.“

Es reicht in diesem Zusammenhang nicht aus, nur die strukturellen Bedingungen zu diskutieren. Es muss auch die sozialpsychologische Seite der Sache bearbeitet werden und begriffen werden, was diese in den Subjekten, die sich ihnen unterstellen, anrichten und wie Menschen dieser Zurichtung durch Selbstunterstellung entgehen können. Wie muss Erziehung beschaffen sein, um diese Stärke hervorzubringen oder zu bekräftigen?

Hier wäre anzuknüpfen an die frühen Untersuchungen von Fromm über den autoritär-masochistischen Charakter im Rahmen der Untersuchungen über „Autorität und Familie“ (1936), die große Untersuchung von Adorno et al. über die „autoritäre Persönlichkeit“ (1944), sodann an die Untersuchung „Schuld und Abwehr“ und die sozialpsychologischen Erwägungen in „Freud und die Struktur der faschistischen Propaganda“. Schließlich wäre die Debatte über den „Narzissmus“ der jungen Generation, die in den 80er Jahren sehr vehement geführt wurde, (Ziehe, Latsch, Sennett u. a.) kritisch aufzugreifen und mit Adornos

Überlegungen zum „kollektiven Narzissmus“ der Deutschen als kollektiven Kitts und wesentlichen Elements des Funktionierens der faschistischen Propaganda bis heute zu verknüpfen. Mit anderen Worten: Es müsste so etwas wie eine „kritische Sozialpsychologie der New-Age-Generation in Deutschland der achtziger und neunziger Jahre“ entwickelt werden.

**Vierter Themenbereich:** In diesem Themenbereich soll die deutsche und europäische Frauenbewegung unter dem leitenden Gesichtspunkt „Antisemitische Mütter – ‚emanzipierte‘ antizionistische Töchter“ untersucht werden. Insbesondere die feministische Theologie und jene ideologische Linie der Frauenbewegung, die sich auf die Lehre C. G. Jungs vom kollektiven Unbewussten stützt, gehörten in diesem Zusammenhang auf den Prüfstand. Denn es ist häufig so, dass feministische Theologinnen in dem „patriarchalischen Gott“ des alten Testaments, dem Judentum also, den Ursprung allen Übels sehen und es ist ferner eine unbestreitbare Tatsache, dass der Begründer der heute in alternativen und esoterischen Kreisen wieder beliebten „Tiefenpsychologie“ von den Archetypen des kollektiven Unbewussten ein Antisemit war, der sich in den Anfängen der nationalsozialistischen Herrschaft vehement an Kampagnen gegen die Juden beteiligt hat. Ich selbst habe in meinem Buch „Vom Faschismus zum Neuen Denken. C.G. Jungs Theorie im Wandel der Zeit“ nachgewiesen, dass diese antisemitischen Attacken C.G. Jungs und Jungs Liaison mit dem Faschismus zu seiner Lehre von den Archetypen des kollektiven Unbewussten und seiner Auffassung von Gesundheit passen. Es ist deshalb davon auszugehen, dass überall dort, wo an diese autoritäre, die Menschen zur Selbstunterstellung mahnende und erziehende Lehre unkritisch wieder angeknüpft wird, auch die in ihr wirksamen latenten antisemitischen Gehalte wieder neu erwachen und eine Sicht auf den Faschismus sich etabliert, die sich zart antifaschistisch gibt, unter dem Deckmantel des bekundeten Antifaschismus aber faschistische Denkfiguren in der Demokratie neu belebt. Als Referentinnen kämen für diesen Themenbereich in Frage Charlotte Kohn-Ley, Anita Natmeßnig., Ilse Korotin, Susanne Heine, Hannelore Schröder, Susanna Heschel u .a.

**Fünfter Themenbereich:** Schließlich sollte in einem vierten Themenbereich reflektiert werden, in welcher Weise unter der Bedingung des unerhörten Rationalisierungsdrucks des unbearbeitet und unbegriffen gebliebenen antisemitischen Ressentiments auf die Traditionsbestände der deutschen Ideologie zurückgegriffen wird, um diesem Ressentiment eine annehmbare Form zu geben, die es mit der Forderung Adornos an alle Erziehung, „dass nie wieder Auschwitz sei“ dem Augenschein nach vereinbar macht. Diesen Themenbereich könnte man betiteln: „Deutscher Geist und Antisemitismus“ (s. Brumliks Buch mit dem gleichnamigen Titel) In diesem Zusammenhang wäre vor allem auf Luther als „großen deutschen Reformator“, Fichtes völkische Nationalstaatskonzeption und seine Konzeption eines „deutschen Christentums“, auf Wagner und Nietzsche, und vor allem auf die viel zu wenig beachtete Linie des antijüdischen/antisemitischen (protestantischen) deutschen Christentums (die Linie Stöcker, Hirsch, Knittel – Toynbee auf der einen, die Linie C.G. Jung – Drewermann auf der anderen Seite) einzugehen. Das aber sind nur einige, mir für die aktuelle Rezeptionslage besonders wichtig erscheinende „deutsche Ideologen“. Sicher ließe sich diese Liste sehr leicht verlängern (s. dazu Brumliks Buch)

Das Fritz Bauer Institut unter der Leitung von Pro Vilmar-Krause hat mir seine Zusage, aktiv zum Gelingen der Tagung beizutragen, bereits gegeben. Von Prof. Dr. Micha Brumlik und dem Damen und Herren des Ca Ira Verlags (ISF) habe ich auch die Zusage. Lars Rensmann, hoffe ich zum Thema „Kritische Theorie und Antisemitismus“ zu gewinnen. Personen wie Prof. Dr. Clausen, Postone (USA), Prof. Dr. Dan Diner, Taguieff (Frankreich) Prof. Dr. Arno Lustiger und namhafte Peson aus Israel möchte ich ebenfalls gerne als Referenten gewinnen.

Diese möchte ich aber erst anschreiben, wenn ich sicher sein kann, dass auch entsprechende Mittel zu Verfügung stehen.

### **Voraussichtliche Kosten:**

Um die Tagung in der von mir geplanten Weise durchführen zu können, sind rund 12. 000 Euro erforderlich. Davon entfallen rund 8000,- Euro auf die einzuladenden mindestens 15 (bis 20) Referenten (das wären im Durchschnitt mindestens drei für jeden Themenbereich). Dazu kämen rund 2000,- Euro an Kosten für die Öffnung der Cafeteria am Donnerstagabend, Freitagnachmittag/-abend und Samstag. Für die Veröffentlichung des Tagungsbandes ist voraussichtlich ein Zuschuss von 2000,- Euro erforderlich. Das macht Summa summarum rund 12. 000 Euro für den ganzen Kongress.

Vom Fachbereich erwarte ich Mittelzuwendungen in Höhe von insgesamt 2000,- Euro.

**Es wären also noch Mittelzuwendungen in Höhe von rund 10.000,- Euro erforderlich,** um die Tagung in der von mir gewünschten Weise durchführen zu können. Sollte die FH sich entschließen können, aus ihren Forschungsmitteln einen Betrag beizusteuern, würde sich der Betrag, den das Ministerium aus seinen Forschungsmitteln beisteuern müsste, um die entsprechende Summe verringern.

Heinz Gess